

Der Traum von der Volksfront

📖 Mason, Paul, Faschismus. Und wie man ihn stoppt, Berlin: Suhrkamp 2022, 443 S. Klappenbroschur. EUR 20,00. ISBN 978-3-518-02977-0.

👤 **Dr. Karl Tetzlaff** ist promovierter systematischer Theologe und seit 2023 Geschäftsführer der Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg.

Zum ideologischen Arsenal, dessen sich Wladimir Putin zur Legitimation des Ukraine-Kriegs bedient, gehört die Rede vom „Kampf gegen den Faschismus“. So wie die Rote Armee das Vaterland einst siegreich gegen Nazi-Deutschland verteidigt habe, müsse man heute der nunmehr vom ukrainischen Nachbarn ausgehenden „faschistischen“ Bedrohung Einhalt gebieten. Beim überwiegenden Teil der russischen Bevölkerung scheint die Instrumentalisierung des historischen Gedächtnisses, die Putin hier offenkundig betreibt, zu verfangen. Im Munde des Moskauer Machthabers degeneriert die Faschismuskategorie dabei zu einem bloßen Kampfbegriff, der wahllos eingesetzt werden kann, um Gegner vor dem Hintergrund der jüngeren Geschichte zu delegitimieren und dem eigenen Handeln moralische Rechtfertigung zu verleihen.

Wer eine solche Begriffsverwendung wirksam kritisieren möchte – und das ist unbedingt geboten –, darf allerdings nicht bei Putin Halt machen. Auch in unseren Breiten lässt sich ein mindestens undifferenzierter Gebrauch von historisch aufgeladenen Kategorien feststellen. Allzu schnell werden in den überhitzten Diskursen der Gegenwart beispielsweise Begriffe wie „antisemitisch“ oder „genozidal“ verwendet, um bestimmte Positionen oder Handlungsweisen zu etikettieren – so als wäre immer schon klar, was damit gemeint ist. Daraus folgt ein Verlust von Genauigkeit, der sich auf den moralischen respektive rechtlichen Gehalt der besagten Kategorien verheerend auswirkt.

Auch der Begriff des Faschismus zeigt sich von einer solchen Bedeutungsauslöschung betroffen. Schon kurz nach seinem Aufkommen im Italien der 1920er Jahre, wo er als Selbstbezeichnung der Bewegung um Benito Mussolini fungierte, wurde es zu einer zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten gern geübten Praxis, sich wechselseitig (Sozial-)Faschismus vorzuwerfen. Beim britischen Journalisten Paul Mason ist nachzulesen, wie stark diese Diffamierungsstrategie



dazu beigetragen hat, dass Figuren wie Mussolini und Hitler an die Macht kommen konnten.

Der selbsterklärte Marxist geht in *How to Stop Fascism*, wie sein Buch im 2021 erschienenen englischsprachigen Original überschrieben ist, hart mit der marxistischen Doktrin vom Faschismus als dem Endstadium der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ins Gericht. Sie habe nämlich zu der „Wahnvorstellung“ (243) geführt, dass auch alle Institutionen etwa des Weimarer Verfassungsstaats abzulehnen und dessen Unterstützer zu bekämpfen seien. Der Faschismus habe sich dann gleichsam als lachender Dritter machtvoll entfalten können.

Mason beobachtet in den Demokratien der Gegenwart einen ähnlichen Reflex, wenn linke und liberale bzw. liberal-konservative Kräfte sich an ihrem jeweiligen Gegenüber abarbeiten, anstatt zur Verteidigung der Demokratie gegen die Bedrohung von Rechtsaußen gemeinsame Sache zu machen. Beide seien dazu aufgerufen, „angesichts einer realen faschistischen Bedrohung kleinliche Rivalität und Tribalismus“ sein zu lassen und „Kompromisse“ zu schließen: „Die Linke verschiebt einige ihrer radikaleren antikapitalistischen Vorhaben und hört auf, die Liberalen als Feind Nummer eins anzugreifen. Die Liberalen gestehen der Arbeiterschaft und den sozialen Bewegungen Spielraum zu und verteidigen tatsächlich die Demokratie, anstatt deren Abdriften in ein autoritäres Regime zuzulassen“ (355). Nur eine „neue Volksfront“ (335), deren Entstehung Mason von einem solchen breiten Bündnis erwartet, könne die Demokratie retten. Er begründet diese These aus dem wenigstens zeitweisen Erfolg der Volksfrontstrategie im Frankreich und Spanien der 1930er Jahre, wo sich Akteure des sozialdemokratischen, kommunistischen und liberalen Lagers zusammengerauft hätten, um Entwicklungen wie in Deutschland und Italien zu entgehen.

Es ist jedoch fragwürdig, ob sich die Faschismuskategorie überhaupt so unmittelbar auf die Gegenwart übertragen lässt, wie es Mason eher suggestiv als argumentativ tut. Gleich zu Anfang des Buches reiht er verschiedene „Schnappschüsse[] des faschistischen Aktivismus“ (58) im 21. Jh. aneinander, die vom indischen Hindu-Nationalismus bis zur Thüringer Ministerpräsidentenwahl im Jahre 2020 reichen. Was diesen Phänomenen gemeinsam sein soll, bleibt ebenso schwammig wie der dabei zugrundeliegende Faschismusbegriff. In der Einleitung bietet Mason nur eine Kurzdefinition seines Gegenstands an: „Der Faschismus ist Furcht vor der Freiheit, geweckt durch eine Ahnung von Freiheit.“ (25) Erst im dritten Teil seines Buchs, das sich von der Ideologie (31 ff.) über die Geschichte (153 ff.) des Faschismus zu aktuellen Möglichkeiten antifaschistischen Widerstands (279 ff.) vorarbeitet, setzt er sich mit einschlägigen Faschismustheorien der jüngeren Forschung auseinander.

Während er skeptisch auf Versuche blickt, die Titulierung als faschistisch an konkreten Merkmalen festzumachen, bevorzugt er im Anschluss an den Historiker Robert Paxton „eine funktionale Definition des Faschismus: Man muss nicht zusammenfassen, was Faschismus *ist*, sondern was er *tut*“ (326), um ihn zu



identifizieren. Große Sympathien hegt Mason zudem für Erich Fromms These, dass eine grassierende „Furcht vor der Freiheit“ zum ursprünglichen Entstehen des Faschismus in den 1920er Jahren geführt habe (310 ff.). Diese in tiefsitzenden menschlichen Triebstrukturen angelegte Furcht werde durch moderne Emanzipationsgewinne befeuert, die althergebrachte Ordnungen durcheinanderbringen, und finde Linderung in der autoritären, antipluralistischen Gegenrevolte.

Aus solchen psychosozialen Dynamiken mag sich der Erfolg rechtspopulistischer Parteien zum Teil begreiflich machen lassen, aber z. B. auch die Anziehungskraft religiöser Fundamentalismen. Und liegt nicht zuletzt der Reiz von allzu eindeutigen Erklärungsmustern für unsere herausfordernde Gegenwart darin, dass sie Komplexität und Vielfalt reduzieren? Masons Traum von einer neuen Volksfront, aus deren Perspektive alle außerhalb des linken und liberalen Lagers beheimateten Kräfte wenigstens tendenziell dem Faschismus zugeschlagen werden, kommt dem Freund-Feind-Schema eigentümlich nahe, das er zu den Essentials faschistischer Ideologie rechnet (76 ff.). Dass es zur Rettung der fraglos bedrohten Demokratie beiträgt, wenn die Unterschiede zwischen den politischen Programmatiken zugunsten eines breiten antifaschistischen Bündnisses abgeschliffen werden, ist jedenfalls zu bezweifeln.